

kletterte ich schließlich ins Bett und ignorierte das Knurren meines Magens. Es war schon fast Mitternacht. Irgendetwas stimmte nicht, aber ich kam nicht darauf, was es sein mochte.

»Claudia!«, rief Ma am nächsten Morgen aus der Küche. »Du kommst noch zu spät zum ersten Schultag!«

Jedes Jahr brüllte Ma so herum, weil sie wollte, dass ich wie eine Verrückte die Treppe hinunterstürmte und über das große Frühstück staunte, dass sie mir immer zum ersten Schultag zubereitete: Pancakes mit einem lächelnden Gesicht aus Sirup, Rühreier mit Käse, Maisbrei und Rindswürstchen.

Also spielte ich mit, sprang mit einem Satz die letzten zwei Stufen hinab und rannte in meiner Schuluniform und den neuen Sneakers in die Küche, wo mich der reichlich gedeckte Tisch mit meinem Festmahl erwartete.

»Überraschung!«, rief Ma, als sie aus ihrem

Versteck hervortrat. Ihr kurzes, kastanienbraunes Haar war immer noch zu engen Locken eingedreht, die mit Haarklammern am Kopf fixiert waren. Im Licht spähten manchmal die grauen Stellen hinter ihren rotgoldenen Strähnen hervor.

»Danke, Ma«, sagte ich mit einem Lachen und hopste auf meinen Platz.

»Ach Gottchen, ich kann gar nicht fassen, dass du schon nächstes Jahr auf die High School gehst. Ich bin eine alte Frau.«

»Ma, du verhältst dich auch nicht älter als ich.«

Sie grinste und nahm mein Gesicht in beide Hände. »So spricht man nicht mit seiner Mutter. Okay, meine Süße, beeil dich jetzt und iss dein Frühstück. Du willst doch nicht zu spät zur Schule kommen und Monday warten lassen.«

Ma wusste genau, was sie sagen musste, um mir Feuer unter dem Hintern zu machen. Was

sollte ich denn bloß sagen, wenn ich Monday endlich wiedersehen würde? Ich meine, wie konnte sie mich bloß den ganzen Sommer über so hängen lassen?

»Ma, darf Monday heute nach der Schule mit zu mir kommen?«, fragte ich zwischen zwei Bissen Pancake.

Sie lachte. »Bloß keine Zeit verschwenden, was? Okay, sie darf kommen. Aber ... erst schaust du bei Miss Paul vorbei, ja?«

Ich ließ meine Gabel auf den Teller fallen. »Ich dachte, du hast gesagt, dass ich nach der Schule nicht mehr zur Bücherei gehen muss. Ich brauche doch keine Babysitterin!«

»Sie ist keine Babysitterin«, widersprach Ma mit gespielt unschuldigem Blick. »Ich möchte nur ... dass du hingehst und Hallo sagst. Ist doch nichts Falsches daran, dich bei jemandem zu melden, der dann weiß, wo du bist. Brotkrumen, Claudia. Es ist immer gut, eine Spur aus Brotkrumen zu hinterlassen, wie im

Märchen.«

»Ich bräuchte keine Brotkrumen zu hinterlassen, wenn ich ein Handy hätte«, murmelte ich mit gesenktem Kopf.

Ma schnaubte. »Hör zu, darüber werde ich nicht wieder mit dir diskutieren. Wir haben abgemacht, dass du eins haben kannst, wenn du mit der High School anfängst. Und jetzt komm schon, lass uns gehen.«

Ich setzte mir die neue Schultasche auf. Sie war marineblau mit einem lilafarbenen Wirbelmuster. Monday hatte die gleiche, aber in Rosa, ihrer Lieblingsfarbe. Wir hatten sie ausgesucht, bevor ich nach Georgia fuhr. Ich rief noch zweimal bei ihr an, bevor wir losfuhren, einfach um zu sehen, ob alles okay war. Es ging niemand ran.

Am ersten Schultag fuhr Ma mich immer zur Schule und nahm sich ein paar Stunden frei von der Arbeit in der Kantine für Armeeveteranen. Dort würde man sie sicher vermissen, denn

wenn sie die Küche nicht leitete, versank schnell alles im Chaos. Aber sie sagte immer: »Du hast nur eine Chance bei deinen Kindern, also triffst du besser ins Schwarze.«

Wir hielten an der Warren Kent Charter School, am Ende einer Schlange von Autos, die alle darauf warteten, ihre Kinder an dem großen, eingezäunten Schulhof abzusetzen, wo sich vor dem ersten Klingeln alle sammelten. Ich drückte mein Gesicht an der Seitenscheibe platt, während ich das Meer der rot und marineblau karierten Uniformen nach der Schultasche absuchte, die genau wie meine war.

»Ma, ich sehe Monday nirgends«, stellte ich fest und versuchte, meine Panik zu verbergen. Monday war immer die Erste in der Schule; manchmal tauchte sie sogar zwei Stunden vor allen anderen auf.

»Ich bin sicher, sie wird bald hier sein«, erwiderte Ma über das Lenkrad gelehnt, während sie langsam auf die Haltebucht